

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probst.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 18.

Kaufpreis in drei Blättern: 12,000 Gr. Einmalige Beiträge: 12,000 Gr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zelles 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ bis Zeile 2 Rgr.

Dresden, den 9. November.

— J. A. S. die Frau Kronprinzessin ist nach Baden-Baden gereist.

— Vom Landtage. (Schluß.) Rannstet sprach zwei Minister: v. Meißel und v. Arnim. Der Erstere erlaube die Vertheidigung, in die Nothwendigkeit einer Opposition im Landtage an, aber er beklage es, daß die Abg. Meißel und Genossen es nicht über sich gewonnen hätten, den Antrag lieber nicht zu stellen. Das Land werde nicht übersehen sein, daß die Regierung dem Antrag nicht zustimme. Die Regierung habe den Mantel der Vergeßlichkeit über dieses Gesetz gestreut; freiwillig habe sie das freilichste Wahlgesetz von 1848 vorgelegt; auch solle damit die Wahlgesetzfrage nicht für alle Ewigkeit abgethan sein; aber er wolle Anträge machen, die eine organische Fortbildung des Staates eben so unmöglich machten, wie die der Verfassung selbst. Die Erste Kammer wolle der Minister aufrecht erhalten wissen als eine notwendige Garantie für die Sicherheit des Staates und eine gesetzmäßige und besonnene Entwicklung unserer Verhältnisse. Den Schluß dieser Rede bildete ein warmer Appell, nicht an den Grundgesetzen des Staates zu rütteln, um Sachen auf seinem ehrenvollen Standpunkte und als selbstständigen Staat im Norddeutschen Bunde zu erhalten. Der Minister v. Arnim würde, so heißt er an, sich selbst nicht mächtig und feig fühlen, wenn er sich nicht heute noch zu seiner Unterthänigkeit zu der Königl. Landtagung von 1848 bekennete. Nur nach reichlicher Ueberlegung und aus innerer Ueberzeugung habe damals die Regierung so gehandelt, wie sie that. Das Jahr 1849 sei auf das Jahr 1849 gefolgt. Die Aufhebung der 4er Gewerbe sei rechtlich und politisch gerechtfertigt gewesen. Jetzt stehe die Regierung den nach dem 4er Wahlgesetz freigeählten Abgeordneten gegenüber, ohne einen derselben zu fragen, was er früher gethan habe. Wäge ein gleiches, verbindendes Entgegenkommen von der andern Seite auch stattdessen! Diese ewige Fortführung des Streites ist keine Verstandesleistung! Die Regierung will verständig sein, aber die Antragsteller sind es nicht. (Bravo rechts.) Nachdem sich Abg. Günther gegen den Antrag, Abg. Kuntze aber im Sinne einer früheren, früheren Volksvertretung in der Zweiten Kammer und einer Neugestaltung der Ersten Kammer für denselben ausgesprochen, schloß Abg. Giese das Jahr 1849. Als 1848 das Märzministerium tyrannische Verordnungen erließ, als die Vereine aus der Erde ausgerottet seien, der Vaterlandverein die Grundlagen aller bürgerlichen Ordnung untergraben, als man von nichts als Unmuth gehandelt, als Brand und Aufruhr das Land durchzogen, als das Märzministerium dann auf die Anfrage, ob es denn im Stande sei, den Kammermännern Schutz zu gewähren, wenn sie kein Ja sagen zu dem neuen Wahlgesetz, die Absicht geäußert habe, da sie der Ersten Kammer, sei den Beschlüssen in den Kammeren wohl nicht anders übergeben, als ihre Rechte auf dem Altare des Vaterlands niederzuliegen. Mehr als ein verdächtiglicher Hebel sei damals von der Regierung gemacht worden, der größte sei der gewesen, daß sie nicht sofort nach dem Aufstande von 1849, sondern erst ein Jahr danach dieses unter Zwang und Druck zu Stande gebrachte Gesetz aufgehoben habe; hätte sie es damals getan, es wäre als rettende That mit Jubel begrüßt worden. Was seien das für Kammermänner: ein reinen Kopfwaschbecken, eine Geste Kammer nur zum Schein. Mit dem ersten Landtage, der nach dem neuen Gesetz gewählt worden, sei nicht zu rechnen gewesen, noch heute beste in der Unveränderlichkeit, auch in den Schichten des Volks, welche Sie auf die Linke deuteten, meine Herren, gewährt haben. Die Regierung habe ihn auflösen müssen. Darauf sei die Geste erfolgt, an der sich viele Mitglieder betheiligten; sie sei nur die Konsequenz der Umstände gewesen, die durch jene Kammer auf den Thron gesetzt worden seien. Ein solches Gesetz solle nun heute als neues Lebenselixir wieder betrugelt werden, dies war, nachdem man schon unter einer so schändlichen Gesetzgebung 19 Jahre verleben seien, während deren das Land ihr erbitte habe von den Schlägen jener schandlichen Geste. Er sei nicht furchtsam, er befürchte nicht, daß dasselbe Gesetz heute dieselben Folgen haben werde, daher schäme und das eiserne Militärbudget des Norddeutschen Bundes, daher schäme und die Unionnetze, aber nicht der Wille derer, die in des Gesetzes zurückforderten. Während der 18. Session an der Geste stand, machten Sie, macht man diese Geste. (Heißige Unterbrechung auf der Linken.) Auf diese Rede folgte der gewöhnlich schon geschlossene Sturm. Später kam darauf noch der Abg. Heubner zu sprechen: Er wolle nicht auf Das antworten, was Sache offenbar auf ihn angeht und was er über den Malaußstand gesagt habe. Die über werde die Geschichte richten und beweisen, daß der einzige Grund desselben in der Nichtanerkennung der Reichsvertretung gelegen habe. (Bravo.) Wenn aber derselbe Abgeordnete von einer schandvollen Geste gesprochen habe, so antworte er darauf: die Stadtverordneten der Residenzstadt Dresden haben einstimmig beschlossen und der Stadtrat ist diesem Beschlusse beigetreten, die Gräber derjenigen, die sich an dieser schandvollen Geste betheiligten haben, auf Kosten der Stadt zu schmücken und zu räumen. Dies sei auch ihre Antwort der Geschichte, wenn auch nur der lokalen Abg. Sache: Er habe es sehr nicht gewagt, das Geste und Hochverrath derjenigen, der sich daran betheiligte, ehren. Nachdem noch Abg. Günther gegen die Unveränderlichkeit des Abg. Wgaard und gegen Dr. Wiedemann gesprochen und sonst auch noch mancher persönliche Streit vorkam und darüber gesprochen war, wurde der Wahlgesetz Antrag mit 40 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten die Nationalliberalen und Fortschrittler mit einzelnen Ausnahmen, wie Abg. Beckl und Wgaard, gegen denselben, außer diesen beiden, die Bundesstaatlischen, die Conservativen und das linke Centrum. Von den Vertretern unserer Stadt sprach und stimmte nur der Abg. Jordan dafür, gegen den Antrag stimmten die Abg. Kiermann, Dr. Gähse und Seidel. Der Abg. Walter schloß bei der Abstimmung.

— Die zweite Generalversammlung des Albertvereins hatte den Saal des l. Landes-Medicinal Collegiums bis auf den letzten Platz mit hiesigen und auswärtigen Mitgliedern gefüllt,

welche aus dem vom Schriftführer Herrn Major Dr. Raundorf vorgetragenen Geschäftsberichte mit freudiger Genugthuung die segensreichen Erfolge der Vereinsthätigkeit entnahmen. Dieselbe hat sich für Friedenszeiten hauptsächlich der Armen- und Krankenpflege zugewandt, welche nach Anweisung einiger menschenfreundlicher Kreise wir nennen die Herren HDr. Jacobi, Krug, Schallhaus, Brauer, Ziegler, Gerhardt, Hering, unter der Oberleitung J. A. Heipert der Frau Kronprinzessin und directer Aufsicht erfahrener Directorialdamen für Altstadt Frau Simon, für Neustadt Frau Generalin Köhler, von den Pflegerinnen des Vereins mit dankbar empfundener Aufopferung ausgeübt wird, theils selbstständig in den Wohnungen mittelloser Kranker, theils im Anschlusse an die in der Neustadt beglaubte Poliklinik. Die durch Verpflegung vieler Kranken, Gründung von Asylen und Krankenhäusern, Unterhalt und Ausbildung von Pflegerinnen erwachsenden großen Ausgaben erklären die verhältnismäßige Geringfügigkeit des Vereinsvermögens, welches nach dem Vortrage des Schatzmeisters, Herrn General-Abtheiler Dietrich, nur über 17,000 Thaler beträgt, wovon etwa 15,000 Thaler in Staatspapieren angelegt sind. Dennoch hat der Verein im berechtigten Vertrauen, daß seine Leistungen ihm immer mehr Gönner und Mitglieder zuführen werden, die Ausdehnung seiner Hilfsfähigkeit auf alle außerordentlichen Nothstände beschlossen. Möge das edle Beispiel zweier der Versammlung ei-wahrenden Damen Frau Baronin Dupmann und Valbella und Frau Baronin Fuchs Nordhof auf Nachahmer, welche sofort einen jährlichen Beitrag von 100, resp. 50 Thaler zur Gründung eines besonderen Fonds behufs Ermöglichung augenblicklicher Hilfeleistung bei solchen außerordentlichen Unglücksfällen zusicherten, reiche Früchte tragen und viele Nachahmung finden. Reges Interesse fanden die Mittheilungen des Herrn Schriftführers über die theils bereits erfolgte, theils in nahe Aussicht genommene Errichtung von Asylen und Krankenhäusern an mehreren Vereinsstellen, sowie über die zur Ausbildung der Albertinerinnen gegründeten Lehrschulen bei den Garnisonhospitälern zu Dresden und Chemnitz, dem Kreiskrankenstifte zu Zwidau und dem Jacobshospital zu Leipzig, an welchem letzteren Orte namentlich eine auf einen Lehrkursus von einem ganzen Jahre berechnete förmliche Pflegerinnen-Schule von den Professoren Herren Geh. Rath Dr. Wunderlich und Dr. Thiersch geleitet wird. Mit besonderer Genugthuung nahm die Versammlung noch die erfreuliche Nachricht von der erfolgten Verhängung des Albertvereins mit dem sächsischen internationalen Verein auf, welche Beide nunmehr nach Außen als ein sächsischer Landesverein in Hand gehen werden, gewiß zu gegenseitiger Kräftigung und zum Wohle der leidenden Hilfsbedürftigen.

— Auf Dr. Wilhelm Jordans heutige Haptsodie —

Hildebrands Heimkehr, Gesang 3 und 4 — machen wir aufmerksam mit einigen Worten eines früheren Leipziger Berichtes über eben diese Gesänge. Während die erste Haptsodie aus „Hildebrands Heimkehr“ nur ein mäßig zahlreiches Publikum angezogen hatte, war die zweite so besucht, daß der Saal der Buchhändlerbörse kaum noch ein freies Plätzchen darbot. Kopf an Kopf gedrängt lauschten die Hörer dem Haptsoden in athemloser Stille, hineingezogen in den Zauberbann seiner gewaltigen mit Fleiß und Bein bezogenen Gesellen. Was Jordan sang und sagte, riß die Hörer hin mit ungeahnter Gewalt. Unter ganzem Wesen wurde absehend: wir vergaßen die Umgebung und sahen nur Schwanz und in Mäher der Schönheit am Throne sitzen, hingebend ihren Erinnerungen an die glücklichen Tage der Kindheit. Wie sie des Ringes Steine wie von selbst auf sich zuschweben sah, so war es auch uns, als leuchteten sie in Hildebrands Hand uns entgegen. Ueber den dem Programm nach ebenfalls heute vorkommenden Normangefang bemerkte ein Berliner Blatt, die Post: Was er von den Schicksalsschwefel an Hildebrands Wige sagt:

Sie waren wie Marmor, So schattenlos schön und so köstlich hellern, So kaltenes voll und so weich und doch so lieblich, Als wären sie jung seit tausend Jahren.

ist ein Bild von gewaltiger Kraft, ihr Lied eine geistreiche Symphonie heroica

— Eine Warnung, die Vorhausthüren der Wohnungen nie ohne Ueberwachung offen zu lassen, gibt daraus hervor, daß gestern Mittag einem Familienvater sein gottsbester Koch aus einer Nebenlammer bei offener Vorhausthüre gestohlen wurde, während er in seiner Wohnung, Falkenstraße 14, mit seiner Familie beim Mittagessen saß. Der diebe Dieb, welcher unter der Firma eines Bettlers jedenfalls den Raub ausführte, wird seinem Schicksal sicher um so weniger entgegen, als er hier selbst die Armuth nicht schonte.

— Ein frecher Einbruchdiebstahl ist in der vorvergangenen Nacht auf der Blumenstraße vorgekommen. Dort sind unbekannt Diebe, nachdem sie zuvor ein Fenster eingedrückt, zunächst in eine Parterrestube eingestiegen und haben aus einem dortigen Kleiderschrank einige Kleinigkeiten gestohlen. Daraus sind sie an

einem Vorbau am Hause in die Höhe geklettert und auf dessen Ueberdachung gestiegen, von hier aus aber haben sie ein Fenster in der ersten Etage eingedrückt und mittelst Einsteigens durch eine andere Pforte hindurch zu dem Zimmer Zugang gefunden, in welchem der Besitzer des Hauses mit den Seinigen ruhig geschlafen hat. Ohne daß von diesen irgend Jemand das Geringsste von der Anwesenheit der Diebe in ihrer Schlafkammer gemerkt hat, haben diese dort eine goldene Ankeruhr im Werthe von 80 Thalern und außerdem verschiedene, dem Hausherrn gehörige Kleider gestohlen, mit denen sie dann den unbehinderten Rückzug auf demselben Wege angetreten, auf dem sie in das Zimmer gekommen waren. Bis jetzt soll jede Spur, die zu ihrer Entdeckung führen könnte, vollständig fehlen.

— Fräulein Rosa Döring, eine mit trefflichen Mitteln begabte Sängerin, die vorzüglich im Vortrag eruster und heiterer Lieder in Leipzig die Kenner der Musik erfreut, wird nächstens hier selbst ein Concert geben.

— Am vergangenen Sonnabend, Abends gegen 10 Uhr fiel eine hiesige Tagearbeiterin beim Auspülen von Wäsche unweit ihrer an der Weißeritz gelegenen Wohnung in den dort vorüber fließenden Mühlgraben. Auf ihren Hilferuf eilte ein hiesiger Tischlermeister herbei, der ihr die Hand reichte und auf diese Weise behilflich war, bald wieder aufs Trockne zu kommen.

— Auf der Johannisgasse ging's am Montag Morgen kurz nach 6 Uhr, als es noch sehr dämmerte, schon ziemlich lebendig zu, indem aus einem dasigen Gasthause ein Früherwacher an die frische Luft gesetzt wurde. Derselbe hielt eine determinirte Vertheidigungsrede, die er durch trampfaste Hausfischläge und Kraftausbrüche, die in Adelsung Sprachwörterbuch keineswegs zu finden sind, noch kunter colorirte. Erst das kräftige Zuschlagen der Haus Thür und ihr Verschluß trennte die beiden Gegner in sehr lobenswerther Weise. Etwa 20 schlaftrunkene Physiognomien verfolgten von den geöffneten Fenstern der Häuser den Krawaller auf seinem frühen Wege, der ihn an der Ecke der Wallstraße endlich verschwinden ließ.

— In der Mittagsstunde des vergangenen Sonntags gingen zwei Venus durch, welche vor eine Coupage gespannt waren und ihren Weg nach dem böhmischen Bahnhofe zu nahmen. Trotzdem, daß der Kutscher ein ziemlich kräftiger Mann war, war er doch nicht im Stande, die kleinen Pferdchen zu bändigen. Er konnte es nicht verhindern, daß der Wagen umstürzte und die Dreifach zerbrach. Erst einem vom böhmischen Bahnhofe herkommenden rothen Dienstmanne gelang es, die Thiere zu erfassen und sie zum Stehen zu bringen.

— Während wir gestern, als am Montag Morgen, in Dresden wieder mit Regen begrüßt wurden, nachdem sich Straßen und Plätze in der Nacht in Folge des Windes ziemlich getrocknet hatten, rollte der Postwagen aus Dippoldiswalde mit einem zwei Zoll dicken Schneelager auf der Decke zum Thore herein und war ausnahmsweise diesmal mit vier Pferden bespannt. Es muß also in jener Gegend der Himmel noch ernstere Physiognomien zeigen, als bei uns.

— Eine reine Verführung machte sich am Montag früh auf dem Antonoplatz bemerkbar. Es verkaufte dort ein Landmann eine große Waffe in Fäßer verpackte junge Karpfen in der Länge von etwa 4 bis 5 Zoll und zwar das Schod für 3 Rgr. Es wäre jedenfalls besser gewesen, die jungen Thiere in ihrem Elemente zu lassen, als sie so jung abzuschlachten; denn einen besonderen Genuß können diese Karpfen kaum gewahren. Wie wir hören, sind die kleinen Karpfen Nachzügler aus den eben mit der jährlichen Razzia bedachten Moritzburger Teichen.

— Bereits vor einigen Tagen stürzte beim Dorf Plauen ein Pferd in eine auf der Straße befindliche offene Grube, die behufs einer Abfuhr angelegt worden, und schon am Sonnabend wiederholte sich dieser Fall auf der Parkstraße. Die beiden Pferde eines Lastwagens, der dort Weidts in der sechsten Stunde passirte, fielen in eine zum Zweck einer Abfuhr angelegte, an der Seite hinlaufende, dort nach der Mitte der Straße einbiegende offene, mehrere Ellen tiefe Grube. Das eine Pferd wurde noch rechtzeitig ergriffen, das andere jedoch kam zum Falle und überlag sich in der Grube, so daß es auf den Rücken zu liegen kam und dann jämmerlich stöhnte. Alle Bemühungen, dasselbe herauszuheben, waren fruchtlos, da die Wände der Grube ganz steil und auf beiden Seiten nur so weit auseinander waren, daß das Pferd mit dem Körper auf jeder Seite anstieß. Schließlich, in der neunten Stunde, einigte man sich dahin, die Grube vor dem Pferde allmählich ansteigend zuzuschütten und dasselbe auf dem Rücken, mit Hilfe untergelegten Strohs herauszuschleifen. Ob dies noch glücklich bewerkstelligt werden, oder ob das Pferd inzwischen verendet, konnte Meserent nicht abwarten; aber die Fragen drängten sich ihm auf: Kann in Zukunft nichts geschehen, diese Fälle zu vermeiden? Sind hier Beden und Laternen, die dort jedenfalls nicht gefehlt haben, zum Schutze, besonders bei stürmischen und regnerischem Wetter, wie am Sonnabend Abend, genügend?

huc, an verlan... be such... Blei... er!... Stellen... 18.000 Gr... Dresden, den 9. November... Baden gereist... (Schluß)... Minister: v. Meißel und v. Arnim... (Bravo rechts)... Hildebrands Heimkehr... Sie waren wie Marmor... Eine Warnung... Ein frecher Einbruchdiebstahl... ein Pferd in eine auf der Straße befindliche offene Grube... ob dies noch glücklich bewerkstelligt werden...

Es ist nicht angebracht, über tiefe, die Straßen durchschneidende Gruben des Nachts auch noch Bretter zu legen? Das arme, mehrere Stunden auf dem Rücken liegende, von starkem Regen durchnäßte, vor Schmerz höhnende Thier dürfte die Beamtentheilung ungeschwer finden lassen.

In den jüngsten Tagen sind aus einem Güzuge, kurz vor Landsberg, eine sehr bedeutende Anzahl höchst werthvoller Schmuckstücke, größtentheils mit Brillanten verziert, sowie 1100 Thaler in Banknoten à 100 Thaler, auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise gestohlen worden.

Gestern Abend halb 7 Uhr wurde durch den furchtbaren Wind ein Aushängelasten auf der Hauptstraße herabgeschleudert, welcher unglücklicher Weise einer vorübergehenden Dame dergestalt auf den Kopf stürzte, daß dieselbe stark blutend in ein nahe gelegenes Haus gebracht werden mußte.

Mehrere Offiziere, die dem sibirischen Dragonerregimente angehören, das vor Kurzem vom König von Preußen unserm Kronprinzen verliehen worden ist, sind hier eingetroffen, im Hotel Bellevue abgestiegen und haben ihrem Regimentsinhaber gestern in Strehlen ihre Aufwartung gemacht.

Der gestern begonnene Viehmarkt in Triebischdorf soll von Käufern und Verkäufern sehr schwach besucht gewesen sein. An Pferden sind gegen 100 Stück, an Rindvieh kaum 10 Stück zum Markt gebracht worden, dagegen war viel Vorstvieh anwesend.

Zwei Pferde, die einem Kutschwagen vorgespannt waren, gingen am vergangenen Sonnabend auf der Marienbrücke durch. Sie scheuten daselbst vor einer Locomotive und nahmen ihren Weg nach der Brückenstraße, woselbst sie mit dem Wagen an einem vor dem Einnehmerhause befindlichen feineren Regel hängen blieben. Hierdurch erlitt der Wagen, sowie das eine Pferd starke Beschädigungen, nicht minder trugen die Insassen des Wagens einige, wenn auch unbedeutende Verletzungen davon.

Von der Glasstraße geht uns die Mitteilung einer gestern Morgen gemachten Entdeckung zu, die darauf schließen läßt, daß man in der vorvergangenen Nacht dort versucht hat, zu stehlen. Wahrscheinlich sind die Diebe, die sich zur Ausführung ihres Plans einer Leiter bedient, gefast worden.

Eine erfreuliche Wahrnehmung ist die im Laufe der Zeit successive vor sich gegangene Veränderung in dem oft und mit vollem Rechte gerügten Benehmen des Gerichtspersonals gegen das vor Gericht vorkommende gebildete, überhaupt unerschollene, Publikum. Viele der erfahrenen Leser unseres Blattes kennen noch die alte gute Zeit, wo der „gestrenge Herr Justizian“ oder Gerichtshalter den Bürger oder Bauer mit Er anredete, bezeichentlich anbrüllte und denselben, wenn er zu museln wagte, in's Loch stecken ließ. Gott sei Dank, daß die fortschreitende Bildung den Begriff: was der Staatsdiener und was der Staatsbürger ist, geklärt hat und daß auch der gebildete Beamte von der mächtigen industriellen Strömung der Zeit ergriffen, im Verkehr mit dem Publikum seine Autorität durch humane Weise zur Geltung zu bringen sucht.

Wenn schon wiederholt auf die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Kranken- und Sterbefassen hingewiesen wurde und in jüngster Zeit selbst die Behörde allen dienenden Personen und Gewerbeschülern aufsieht, sich einer solchen Kasse anzuschließen, bei Strafe der Unterlassung, so dürfte es von Neuem dringend anzurathen sein, sich einer solchen Kasse in geordneten Tagen anzuschließen, um im Krankheits- oder Sterbefalle die Wohlthat einer Unterstützung zu genießen. Die hiesige Schulmachers Kranken- und Sterbecasse bietet hierzu Gelegenheit, da sie eine laufende Unterstützung von wöchentlich 2 Thlr. und im Sterbefalle 20 Thlr. giebt, bei ganz geringer Steuer. Diese Kasse nimmt Jeden auf, gleichviel ob Schulmacher oder nicht, wenn man nur die statutarischen Bedingungen erfüllt und sich bei deren Vorstände, Herrn May, Palmstraße 24, anmeldet.

Ein seltener Unternehmungsgestalt hat einen hiesigen Einwohner ergriffen, indem derselbe, da wir Mangel an genießbarem Trinkwasser in Dresden litten, die Stadt in ambulant Weise mit dem legeren von Haus zu Haus versorgen und dasselbe aus einer fünf Viertelstunden von hier gelegenen, am Fuße eines hohen Berges sich befindlichen, gut überbauten, reinlich und appetitlich gehaltenen Quelle liefern will. Es dürfte dies wohl ein sehr umfangreiches Unternehmen sein, das wenig Ertrag brächte; denn wir leiden nicht durch schlechtes Trinkwasser, unsere Brunnen sind zum großen Theil vorzüglich, wohl aber an dem erforderlichen Rohwasser aus der „schönen gelben Weiser“.

Im „Salon Agoston“ wird in den nächsten Tagen der kaiserl. russische Hofconcertist Herr Reichmann auftreten, der unbedingt etwas Neues, in Dresden nie Gesehenes bringt, das ihn zu einem wirklichen Phänomen stempelt; denn er zwingt durch seine musikalisch humoristischen Verträge das Publikum zum frohen, herzlichsten Lachen. Er ist ein Vater zahlreicher Kinder des originellsten Humors und wird namentlich alle Musikfreunde aufs Angenehmste überraschen. Wir wollen nicht vorzeitig sein und Alles ausplaudern, wir erwähnen nur sein „musikalisches Lachen“, ferner die Parodien auf die italienische Oper, die gelungene Parodie der Zukunftsirritationen, den auf dem Pianoforte in Wahrheit abgeübten Carneal v. Benedic und Anderes mehr. Alles ist originell, Alles neu und das Programm dabei ein so reichhaltiges und buntes, daß sich die Genüsse förmlich jagen. Herr Reichmann, der vor gekrönten Häuptern sich mit Anerkennung und Auszeichnung produziert, ja selbst von Kunstnotabilitäten, wie Rubinstein, v. Bülow seines eminenten Talentes halber geschätzt ist, dürfte auch hier allen Freunden eines feinen Humors willkommen sein. Wir können um so eher ein Wort davon sprechen, als wir schon Gelegenheiten hatten, eine Probe seines selteneren Talents der Parodie zu bewundern.

Von vier österreichischen Damen wurde dem Vorstand des sächsischen internationalen Vereins zu Dresden am Tage „Allerseelen“ ein schön gewandener Immortellenkranz mit der Bitte überreicht, denselben auf dem Denkmale niederlegen zu lassen, welcher den in Dresden ihren Wunden erlegenen österreichischen Kriegern errichtet worden ist. Dieser Wunsch ist sofort verwirklicht worden.

Am 6. d. warf in Burgen der Sturm mit starkem

Getöse die vordere Front der zur zweiten Etage eines im Bau begriffenen Gebäudes aufgeführten Ziegelsteinmauer um, wodurch leider mehrere Personen verunglückten. Von den beim Bau beschäftigten gewesenen Arbeitern erlitten hierbei der Eine eine Schenkelquetschung, zwei Andere, wenn auch erhebliche, doch nicht lebensgefährliche Kopfwunden, der Vierte aber, Karl Schmidt von hier, verheirathet und Vater von 3 Kindern, solche Schädelknochenschwundungen, daß er in der 4. Stunde seinen Geist aufgab.

Am 5. d. ereignete sich in Hinterottdorf ein sehr bellagender Unglücksfall. In den Nachmittagsstunden befand sich in der Wohnung des Erbgerichtsbefizers Michel dessen 13jähriger Enkelsohn, W. Walter, nebst noch einem 11 Jahre alten Knaben, namens A. D. Kessler; Walter nahm eine an der Wand hängende, mit Schrot geladene Flinte herab und entlad sich dieselbe, während er damit spielte. Der Schuß traf den Kessler ins Gesicht und rordete Mund und Nase besonders erheblich verletz.

Tagesordnung für die neunte öffentliche Sitzung der Ersten Kammer Dienstag den 9. November 1869, Mittags 12 Uhr: 1. Bericht der dritten Deputation über den Antrag des Abg. Barth (Stenn), die Ausdehnung des Gesetzes über die Ent- und Bewässerungsanlagen vom 15. August 1855 auf Trinkwasseranlagen betr. 2. Bericht derselben Deputation über die in der Zweiten Kammer auf Antrag der Abg. Jordan und Dr. Krensch bezüglich des Feuer- und Lebensversicherungswezens gefassten Beschlüsse.

Tagesordnung für die 21. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer Dienstag den 9. November 1869, Vormittags 10 Uhr: Bericht der ersten Deputation über den Gesetzentwurf, die Wegebau-Verordnung betr.

Tagesgeschichte.

Wien, Sonntag, 7. November, Abends. Aus Budua von heutigen Tage wird gemeldet: Die Colonnen des Obersten Rischer nahmen Bobori nach mehrtägigem Kampfe ein, während eine Abtheilung des Obersten Schönfeld in derselben Richtung über Maini ohne Widerstand vorrückte. Die Insurgenten werden theilweise zerstreut, theilweise unterworfen. Derselben haben das Fort Stanjevic in die Luft gesprengt. Die Ortschaften Bobori und Maini, welche sich an der verrätherischen Ueberrumpelung des Forts Stanjevic beteiligten, wurden theilweise niedergebrannt. Der bewaffnete Widerstand im Gebirge zwischen Cattaro und Budua ist somit gebrochen. Heute erfolgte die Verproviantirung des Forts Kosmach. Zwei Officiere, welche unvorsichtiger Weise aus dem Fort Kosmach einen Spaziergang machten, wurden von Insurgenten überfallen, der eine erschossen, der andere gefangen. Die Truppen sind vom besten Geiste besetzt. Dr. J.

Cattaro, 4. November. Nach den bisher gemachten Wahrnehmungen entbehrt die Insurrection einer bestimmten Organisation und Führung. Der Hauptführer ist ein reicher Zupaner Bauer Namens Panfice, der sich mit zwölf Anderen in die Führung theilt. Die Verdrückung der Truppen dauert fort. Mit den aus Pola hier eingetroffenen zerlegbaren eisernen Wochhäusern, welche auf Maulthieren den Truppen nachgeführt werden, werden die einzelnen, bereits occupirten Punkte besetzt. Bis jetzt sind 3 solcher Wochhäuser aufgestellt und sollen weitere 7 zur Aufstellung gelangen.

Kralau, 3. November. Das Landesgericht hat heute auf Anklage der Staatsanwaltschaft beschloffen, die Oberinnen des Karmeliterklosters wegen der widerrechtlichen und unmenschlichen Anhaltung der Nonne Barbara Ubrak in den Anklagestand zu versetzen und zwar wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. Diese Anklage hat insofern große Bedeutung, als die Angeklagten im Falle der Verurteilung als Ausländerinnen nach ausgestandener Strafe Landes verwiesen würden. Der Tag der öffentlichen Schlussverhandlung wird ehestens bekannt gemacht werden.

Paris, 5. November. Nachfort ist an der Grenze auf Grund seiner Verurtheilung wegen Thätlichkeiten verhaftet worden; der Kaiser hat befohlen, daß ihm für die Wahlperiode ein Sicherheitsbrief ertheilt werde.

Ein kleiner Kannibale. Die Wiener „Vorstadt-Zeitung“ veröffentlicht folgende, fast unglücklich klingende Mitteilung über einen Act erschreckender Bestialität eines kaum 14jährigen Knaben: Am 15. October Nachmittags spielte der 6jährige Sohn Franz des Hausmeisters Hudle vom Hause Nr. 4 in der Viehmarktstraße mit seinem jüngeren Schwesterchen in der Nähe des Mautnerschen Brauhauses auf der Straße. Zu den beiden Kindern gesellte sich der 14jährige Adolph Woldasch, Sohn des im letztgenannten Hause bediensteten Hausmeisters, und forderte sie auf, mit ihm gemeinsam das „Rostspiel“ zu spielen. Die beiden Kleinen weigerten sich jedoch und gingen auf den Wunsch des Adolph W. selbst dann nicht ein, als ihnen dieser Geld und zwar Jedem 10 Kreuzer bot. Darüber gerieth nun W. in einen derartigen Zorn, daß er den kleinen Hudle von der Straße über eine Planke hinweg und in einen abseits vom Mautnerschen Hause gelegenen Wiesenplan hob, ihn dort zu Boden warf und in furchterlichster Weise mit Fuhrstritten tractirte. Als der Arme nach Hilfe rufen wollte, stieß ihm der entmenschte Knabe einen Joststab in den Mund, um ihn zum Schweigen zu bringen, und versetzte ihm außerdem drei Stöße mit einem Taschenmesser, und zwar zwei ins Gesicht, davon einen Knapp unter dem rechten Auge und den dritten Stich hinter das linke Ohr. Damit aber war es noch nicht genug. Woldasch schleppte nun sein Opfer, welches sich bereits in besinnungslosem Zustande befand, nach einer nahen, mit Gerstentriebeln und Wasser gefüllten Grube und stieß es hinein. Die Kälte des Wassers wirkte aber belebend auf die Sinne des Unglücklichen, so daß er im Stande war, nochmals nach Hilfe zu rufen. Dies erbitterte W. aufs Neue; er zog den Kleinen aus der Grube, trug ihn in den Maschinenraum der Brauerei und warf ihn, da dort eben Niemand anwesend war, in einen heißen Dampfessel, woselbst der Arme seinen sichern Tod gefunden hätte, wenn nicht ein zufällig hinzukommender Arbeiter das halb unterdrückte Wimmern vernommen und das Kind aus seiner entsetzlichen Lage befreit hätte. Der so mißhandelte Knabe, dessen Kopf nahezu bis zur

Unkenntlichkeit entstellt ist, liegt in fast hoffnungslosem Zustande bei seinen Eltern darnieder. Die strafgerichtliche Anzeige soll bereits erstattet sein.

In der Normonenkirche zu Utiach ließ vor Kurzem Brigham Young, wie dem „Mo. Demokrat“ berichtet wird, durch den weiblichen Theil seines Auditoriums eine Abstimmung über die Vielweiberei vornehmen. Um die anwesenden Weiber zu überzeugen, wie zufrieden die Weiber von Utah mit ihrem Geschick seien, rief er von der Kanzel aus: „Alle jene Frauen, welche dafür sind, daß der Mann nach Belieben ein Weib oder ein Duzend Weiber nehme, heben die Hand in die Höhe!“ — Und siehe da, alle anwesenden Frauen, ohne Ausnahme, hoben die Hand in die Höhe.

Euancipirt! In Cincinnati, Ohio, wurde unlängst eine junge Dame verhaftet und vor das Polizeigericht gestellt, weil sie, das Beispiel des weiblichen Doctors, Frau Mary Walter, befolgend, in männlicher Tracht in der Straßen einherstolzierte. Der Richter setzte indeffen die Angeklagte in Freiheit, da, wie er erklärte, die Gesetze von Ohio oder die Constitution der Vereinigten Staaten nichts enthalten, was Frauen abhalten könne, männliche Kleidung zu tragen. Fräulein Agnes Matthews ist somit nun die Heldin des Tages, und so allgemein ist die Neigung, die von ihr eingeführte neue Mode nachzuahmen, daß ein Localblatt sich zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß „die Männer früher als ihre Frauen aufstehen oder ihre Sonntags Garberobe tragen müßten und sich nicht wundern dürften, ihre „Unars predlichen“, die sie am Abend zuvor ausgezogen, bei ihrem Erwachen nicht mehr vorzufinden.“

Ein Doppelgänger. In der Umgegend von Paris trug sich kürzlich ein Ereigniß zu, das in einer Woffe gewiß mit dem besten Erfolg angebracht werden könnte. In der Nähe von Fontainebleau lebt ein Baueremann, der wegen Wilddieberei vor einiger Zeit zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Als die gefällig anderaumte Frist seiner Sistrirung herankam, machte er sich schweren Herzens auf den Weg nach der Stätte, wo er für den Jrevel büßen sollte. Unterwegs gefassten sich Freunde zu ihm, auch der Durst stellte sich ein, und so machte er eine Station, wo Ranne nach Ranne geleert und schließlich der Delinquent 48 Stunden lang am Weitergehen verhindert wurde. Endlich kam er in sehr trauriger Verfassung an der Pforte des Kerkers an. Allein sie wurde ihm, so gründlich er auch die Identität seiner Person und den Endzweck seiner Pilgerfahrt nachwies, nicht aufgethan. Der Wilddieb N., hieß schon seit 24 Stunden in Nummer Seider. Nach langem Hin- und Herstreiten wurde ihm zuletzt, freilich nicht zu seiner Freude, die Sache klargemacht. Während der Gefängnißcandidat im Wirthshause saß, waren die Gensdarmen in sein Haus gekommen, um ihn zu holen, und fanden daselbst in Gesellschaft der Frau ein Individuum unter Umständen vor, die es den Gensdarmen schon in Interesse der öffentlichen Moral zur Pflicht machten, ihn für den straffälligen Gatten zu halten. Der falsche Wilddieb folgte den Wächtern des Gefängnisses auch um so williger, als er in seinem bösen Gewissen sich wegen eines ganz anderen Vergehens aufgegriffen glaubte. So geht's, wenn man auf fremden Gebiete jagt.

Nasenbleichung. Was die Electricität Alles noch leisten kann, hat kürzlich ein Pariser Arzt, Dr. Bernier, wieder bewiesen. Dieser edle Menschenfreund verwendet nämlich den elektrischen Funken zur Heilung der Nasen, welche durch den fortgesetzten Bacchuscultus ihrer Besitzer eine erhöhte Färbung dauernd angenommen haben. Er hat kürzlich einer vornehmen Dame die aristokratische Harmonie des Teints wieder hergestellt, indem er da wieder Vlies hinplante, wo in ganz ungebührlicher Weise ein dicker Rosenstrauch aufgewuchert war. Der Fall erregt nicht allein in den medicinischen, sondern auch in den trinkenden Kreisen ein gerechtes Aufsehen, und der Wunderdoctor wird gut daran thun, für seine electriche Heilmethode in Frankreich wie in den angrenzenden Ländern ein Patent zu lösen.

Der Dide soll arbeiten. Dr. Macleod, Privatcaplan der Königin Victoria, besand sich neulich mit dem Pastor Dobson im schottischen Hochlande. Während sie, mit einigen Bäuerinnen in einer Barke sitzend, über einen See hinweg segeln ließen, erbob sich ein starker Sturmwind. Das leichte Fahrzeug drohte jeden Augenblick umzukippen. Eine der Bäuerinnen rief deshalb angstvoll: „Ach, um's Himmelswillen, wenn die beiden geistlichen Herren nicht für uns beten, gehen wir Alle unter.“ — „Nein, nein!“ sagte der Schiffmann lebhaft, „der kleine Prediger kann beten so viel er will, aber der große Dide der soll ein Ruder nehmen und mir arbeiten helfen.“

Lebenscontraste. Mitte voriger Woche starb in Berlin, wie die „Post“ erzählt, im größten Glanz ein Mann, der seinerzeit als Hausierpredicant eine Rolle spielte, unter seinen Gleichen unter dem Namen „Häuferschlitz“ bekannt. Ursprünglich ein ehrlicher Schlossermeister, hatte er sich durch Ausführung zahlreicher Bautenlieferungen ein hübsches Vermögen erworben. Da er sah, wie es den meisten seiner Arbeitgeber glückte, so beschloß er, ebenfalls zu bauen, um rasch und mühelos zu Reichthum zu gelangen. Anfangs glückte es ihm auch, mehrere auf Speculation gebaute Häuser vortheilhaft zu verkaufen, bis er sich derartig verspeculirte, daß er wohl ein halbes Duzend Häuser wegen Geldmangels nicht fertig bringen konnte. Die Krisis des Jahres 1866 gab ihm vollends den Rest und alle seine Grundstücke gingen in der Substation zu den niedrigsten Preisen fort. Schuld, der sich darüber dem Trunke ergeben, fristete in der letzten Zeit sein trauriges Leben durch Betteln bei seinen früheren Polierern und Arbeitern, bis ihn der Tod in der Ecke einer Kammer, die ihm einer seiner frühesten Vicewirthe aus Mitleid als Schlafstätte eingeräumt hatte, erteilte.

Getreidepreise. Dresden, am 8. November 1869.

Art	Preis	Art	Preis
Weizen weiß 5 20	5 25	Weizen 5	5 25
Weizen braun 5	5 12 1/2	Gerste 4 4	4 8
Roggen 3 2 1/2	4 6	Hafer 3 15	3 22
Gerste 3 15	3 20	Hafer 1 28	2 20
Hafer 2 5	2 10	Hafer 1 8	1 11
Roggen 1 10	1 20	Gerste 7 15	8
Walter & Co. 20 bis 23 Nov.		Walter & Co.	

Königliches Belvedere
 der Kräftigen Terrasse.
Heute: Grosses Concert
 ausgeführt von Herrn Musikdirector J. G. Breitich mit seiner Capelle,
 Orchester 30 Mann, Streichmusik.
 Anfang 6 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 3/4 Rgr., Programm a. d. Caffee.
 Morgen: Erstes Grosses historisches Ballet-Concert.
 Täglich grosses Concert.

Feldschlösschen.
 Morgen Mittwoch
Grosses Abend-Concert
 vom Musikcor des R. S. L. Nr. 101 „Adm. Wilhelm“, unter
 Leitung des Herrn Musikdirector A. Treutler.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2/4 Rgr. Freyer.

Braun's Hotel.
 Heute Abend 7 Uhr
Grosses Concert
 von Herrn Stadttrompeter Friedrich Wagner und dem Zehn-
 peterschor des R. S. L. Gardereiter-Regiments.
 Entree 3 Rgr. Braun.

Vorläufige Anzeige.
 Der russische Kammermusikus Clavierkomiker und Violist
Herr Max Reichmann aus Wien
 wird im
Salon Agoston
 3 Gastvorstellungen geben.
 Altes Adere Jettel und Amnener.

Salon Victoria
 am Böhmischen Bahnhofs. Täglich
Grosses Concert und Vorstellung.
 Caffeeöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ab. Blätterverkauf zu den bekannten ermäßigten Preisen von 6
 bis 11 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr bei den Herren Kaufleuten O. Al-
 berts (Schloßstrasse) und E. Grengel (Debnarplatz).
 Kinder unter 10 Jahren in Begleitung der Eltern zahlen die
 Hälfte des Entrees.
 Der Salon ist auf's Beste gehetzt. Die Direction.
 schlicht wird gehalten. Tische und Stühle nicht mit Garderobe zu
 drängen, sowie Hunde nicht mit in den Salon zu bringen.

Den 25. November letzte Vorstellung.
Salon Agoston
 in der vor jedem Unwetter geschützten, gut geheizten neu erbauten Bretter-
 bühne auf dem Palaisplatz
 heute Dienstag den 9. November
Grosse Vorstellung,
 Magie, Physik, Illusion.

Zu jeder Vorstellung:
Die Erd-, Luft-, Feuer- und Wassergeister
 oder
die Kobolde des sächs. Erzgebirges,
 sowie Auftreten der weltberühmten Gymnastiker
Gebrüder Montenegro aus Madrid,
 genannt „Die Söhne der Luft.“
 Zum Schluss jeder Vorstellung:
Chromatischechataractapoicille.
 das größte Prachtwerk neuester Zeit, mit der Korallen- und
 Delphinenzinsel der Wasserkränze.
 Blätterverkauf zu den bekannten Preisen bei den Herren Kaufleuten O. Al-
 berts, Schloßstrasse, beim Oberfeldner J. St. Wrag, sowie v. 10-12 u. 2-4 Uhr
 an der Caffee des Salons.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Caffeeöffnung eine Stunde früher.
 Morgen Mittwoch: Zwei Vorstellungen, Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.
 Nach Beendigung der Vorstellung stehen Canibusse nach Altsitz d. b. reit.

Hilferuf!
 Es gilt, einem biederen Manne und Kunstgenossen zu helfen, dem Herrn
 Zeifert, Stadtmusikdirector in Frauenstein. Demselben, welcher nicht
 allein eine zahlreiche Familie hat, sondern auch noch außer Haus und
 aller Gabe sämtliche Musikalien und Musikinstrumente verbraucht, somit ist
 demselben auf lange Zeit aller und jeder Verdienst abgeschnitten. Um dem
 Musikfischen in seiner unthätigen Noth abzuhelfen, hat sich der Trompe-
 terchor des R. S. L. Gardereiter-Regiments entschlossen, morgen Mitt-
 woch von Abends 7 Uhr ab mit Veranstaltung sämtlicher Vocalisten im
 Münchner Hof ein großes Extra Concert zu geben. Das Entree ist auf
 3 Rgr. gestellt, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Der ganze Er-
 trag ohne Abzug der Kosten wird an den Galamitosen abgegeben. Herr
 Zeifert, Besitzer des Münchner Hofes, hat sich bereit erklärt, sämtliche
 Druck- und andere Kosten zu tragen. Dem einen Zweck zufolge ladet alle
 Gd. ner und Freunde er ebenfall ein
 Friedrich Wagner, Stadttrompeter.

Gasthaus zu Bissendorf.
 Das bereits angekündigte Extra-Concert von Herrn Stadttrompeter
 A. Böhm findet heute bestimmt statt.
 Friedr. Häbig.

Lincke'sches Bad.
 Schlachtfest, heute von 10 Uhr an Weiskisch, Feder-, Blut-
 und Charlottenwerk.
 J. Wuschy.

Restauration am Central-Bahnhof
 empfängt täglich von früh 9 Uhr an frische Bouillon sowie billigen
 Mittagstisch. Achtungsvoll R. Hildebrand.
 Morgen Mittwoch Schlachtfest.

Restauration am Moritzmonument.
 Heute Frei-Concert (Quintett).
 wozu ergebenst einladet
 C. O. Breitfeld.

Mittwoch den 10. November
 zum Besten des Hospitalfonds der Kinder-
Heilanstalt
 in den gefälligst überlassenen Sälen der
Harmonie-Gesellschaft
Grosser Ball,
 zu welchem das unterzeichnete Directorium die geehrten Bewoh-
 ner unserer Stadt ergebenst einladet.
 Den Verkauf der Eintrittskarten à 1 Thaler haben zu über-
 nehmen die Güte gehabt die Herren Arnold (Altmarkt), Bur-
 bach (Schloßstrasse) und Höckner (Neustadt, Hotel Kronprinz).
Das Directorium der Kinder-Heilanstalt.
 Dr. Förster. Dr. Graesse. Dr. Pusinelli.

Le 10 Novembre on donnera
 dans les salles de l'Harmonie
Un grand Bal
 dont le produit sera affecté à la construction d'un hôpital
 pour les enfants de parents necessiteux.
 Les personnes charitables sont priées de bien vouloir
 participer à cette oeuvre de bienfaisance.
 On peut se procurer des billets à 1 thaler dans les
 librairies d'Arnold (Altmarkt), de Bardach (Schloss-
 strasse) et de Höckner (Neustadt).

A grand Ball
 will be given in the Rooms of the Harmonie
 on
Wednesday Evening, November 10th.
 The proceeds will be devoted to the erection of a Ho-
 spital for poor children. - Charitable persons are respec-
 tfully invited to contribute to this benevolent enterprise.
 Tickets 1 Thaler each to be had Arnold's Bookstore,
 Altmarkt, Burdach's Bookstore, Schlossstrasse, and
 Höckner's Bookstore, Neustadt.

Montag den 15. Novbr. 1869, Abends 7 Uhr,
 im Saale des Hotel de Sage
SOIRÉE MUSIKALE
 gegeben von
Auguste Götze,
 Grossherzoglich-Weimarische Kammermangerin,
 unter gefälliger Mitwirkung des
Florentiner Quartett-Vereins,
 der Herren J. Becker, E. Musil, L. Chiostrri und F. Hilpert und
 des Herrn Musikdirector Blassmann.

PROGRAMM.
 1) Quartett Nr. 6 in C von W. A. Mozart.
 Herren J. Becker, E. Musil, L. Chiostrri, F. Hilpert.
 2) „Dichterliebe“. Wieder-Entwurf von Heitar. Heine und Rob.
 Schumann.
 1. Theil.
 1. Im wunderschönen Monat Mai.
 2. Aus meinen Tränen weichen.
 3. Die Rose, die lilt die Taube.
 4. Wenn ich in Deine Wangen seh'.
 5. Ich will mehr weisse Tauben.
 6. Hab' wehnen's die Blumen.
 7. Ich atme nicht.
 Auguste Götze. A. Blassmann.
 3) Solostücke für Piano:
 a. Nocturne (des der. Op. 27)
 b. Presto (aus der Sonate H-moll, Op. 58) Chopin.
 A. Blassmann.
 4) „Dichterliebe“.
 2 Theil.
 8. Das ist ein Riden und ein Weigen.
 9. Ich hab' das Liedchen singen.
 10. Ein Jüngling liebt ein Mädchen.
 11. Am leuchtenden Sommermorgen.
 12. Ich hab' im Traum geweinet.
 13. Unendlich im Traume.
 14. Die alten, bösen Lieder.
 Auguste Götze. A. Blassmann.
 5) a. Adagio
 b. Serenade
 c. Presto aus der D-moll-Suite für Streichquartett J. Haydn
 W. de Hartog.
 J. Becker, E. Musil, L. Chiostrri, F. Hilpert.
 6) Zwei Lieder am Pianoforte:
 a. „Willst Du Dein Herz mir schenken“, von Seb. Bach
 b. „Wolfslied“ von Ferd. Hiller.
 Auguste Götze. A. Blassmann.

Numerirte Billets à 1 Thlr. 10 Rgr., desgleichen unnumerirte à 25 Rgr., so
 wie Stadtplatz à 15 Rgr. Hab von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr zu haben in der
 Kunst- und Musikalienhandlung von Bernh. Friedel, Schloßstrasse 17.
 Die reservirten Billets
 bittet man bis Sonnabend zu entnehmen.

Cyelorama
 heute und folgende Tage Gewandhaus I.
 Malerische Scene von Berlin nach Dresden durch die Sächs. Böh-
 men, Prag, Wien, Salzburg, Berchtesgaden, Königssee, in
 44 Bildern gemalt von H. P. v. v.
 Preise der Plätze:
 Sperrpl. 10 Rgr., 1. Platz 7 1/2 Rgr., 2. Platz 5 Rgr., 3. Platz 2 1/2 Rgr.
 Kinder zahlen die Hälfte.
 Caffeeöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 9 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
 Blätterverkauf Vormittag von 10-12 Uhr: Gewandhaus erste Etage.
 Emil Kömmer.

Wohnungs-Veränderung.
 Christiane verw. Matzig,
 Stadtgrabenbitterin,
 wohnt jetzt: Neustadt, Hauptstrasse Nr. 10 im Hofe eine Treppe.

Wären werden G. Hoffmann
 hiermit zur gefälligen Nachricht,
 das ich jetzt in Dippoldswalde
 wohne.
 F. Seyfried, Stadtmusik-
 aus Frauenstein.

2 junge Mädchen
 in dem Alter von 17 und 15 Jahren,
 und eine ausländisch, von dem Brant
 in Braunschweig mit betriebligen An-
 stelle suchen ein Unterkommen als Un-
 terstügerin der Hausfrau, da sie jeder
 häuslichen und weiblichen Handarbeit
 sich gewöhnen können. Da weniger
 auf hohen Lohn als aufständige Ver-
 haltung gesehen wird, wollen diesel-
 ben baldige Aufnahme zu finden und
 erbiten sich gefällige Versehen unter
 F. S. poste Dippoldswalde

Gelegene Weingebinde. 6 u.
 7 Cimer haltend, sind billig zu
 verkaufen: Sandauststraße Nr. 7 beim
 Wöhrer.
Eine Näherin, welche im Schnei-
 dern und Wehnähen geübt,
 sucht auf Stube Beschäftigung. Ab-
 er bei Tüster, Jacobsstraße 2 pl.
Eine feine Wäsche in sehr guter
 Lage ist mit ca. 1000 Rgr. Anz.
 billig zu verkaufen. Köcheln unter
 „Wohles de fact“ in die Gröde, d. Bl.

Hausverkauf.
 In einer Mittelfeld Sachung von
 gegen 10,000 Einwohnern, an der
 Eisenbahn gelegen, wo bedeutende
 Tuchfabrikation betrieben wird, auch
 ein Regiment Militär dazwischen liegt.
 Dieses Grundstück, kleiner Acker und
 Gärten, ist wegen vorzunehmender
 letzten freien Concurrenz in einer zweiten
 Hypothek sich eignend, soll zu einem
 annehmbaren Preis mit 1/2 Theil An-
 zahlung: Veräußerung baldigst
 verkauft werden. Der Verkauf ist
 jedoch 1621 Thlr. Nähere Auskunft dar-
 über: ertheilt portofrei der Notar
 Carl Glische in Meise

Wohnung.
 Ein verheirateter Mann in den
 20er Jahren, welcher sich zu
 jeder weisheitsbrände eignet, im tech-
 nischen, so wie kaufmännischen Fach
 gründlich erforscht, sucht passende Be-
 schäftigung. Eintritt kann sofort oder Ne-
 stens 1870 erfolgen. Gefällige Offerten
 bittet man unter Chiffre H. O. 509
 in der Gröde d. Bl. niederzulegen.
Eine Kammer mit 1-2 Stuben,
 Küche und Küche.
 sogleich abzugeben im Brodten-
 weiden des Herrn Bissold, Wal-
 burgstraße 21

Ein Haus
 mit schönem Garten, worin sich ein
 schönes Materialwaaren Geschäft be-
 findet, in der Nähe Dresden, steht zu
 verkaufen. Näher auf Franco Anträgen
 unter E. F. 14 reiten e. Postamt
 Dresden.

Goldschrank
 neuer, verstellter
 Konstruktion, mit ge-
 wählten Wägen gegen
 gewaltigen Feuerschaden
 über, empfiehlt
 H. Lönnitz,
 Schloßstrasse Nr. 3.

Reinwollne Rippe
 in schwerer Waare und pracht-
 vollen Farben, Elle v. 11 1/2 Rgr.
 an, Werth 17 Rgr., empfiehlt
Julie verw. Schreiber,
 Johannisplatz 18.

**Gründlicher und dilligster Unter-
 richt in der ersten
 und doppelten Buchführung**
 wird nach der bewährten Methode
 von einem tüchtigen Buchhalter
 in seinen Anstalten noch zu er-
 theilen gesucht.
 Welche belibe man unter der Chiffre
 H. S. 100 an die Gröde d. Blattes
 gelangen zu lassen

Eine geübte Schneiderin sucht
 noch mehr Beschäftigung auf Stu-
 ben. Adressen ertheilt man Buchbinder-
 reise an Madame Horn.

Alstrachan
 in 10,4 und 5,4 breit,
Velvet,
 Elle von 6 1/2 Rgr. an,
Krimmer,
 5/4 breit von 14 Rgr. an,
Velvetin,
 Elle von 1 Thlr. an,
Damentuche
 zu Kleidern von 15 Rgr. an,
Moritz Sad,
 über Jul. Thomms.

Zu kaufen gesucht wird eine
 gute, gute Wasschwanne
 hohe Straße 4.
 Hierzu eine Bellage.